

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschl. der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Wilhelm Kiepeck, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstöße: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die 7spaltige Annoncenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postcheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 134.

Magdeburg, Freitag den 12. Juni 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Nur Menschen, keine Steine!

Zünfeinhalb Jahre für vier Menschen, die ein paar Worte auf eine steinerne Wand gemalt hatten, fünf Tage Arrest für einen Unteroffizier, der seine Untergebenen mit Fußtritten behandelt, das war die Bilanz des kgl. preussischen Rechtsbetriebs vom Montag. Die Nachrichten eines einzigen Tages haben genügt, dieses ohnehin schon aufregende Bild noch weiter zu verschieben — in einer Weise, daß man ihm fast fassunglos gegenübersteht.

Lassen wir die Tatsachen reden:

### I.

Ein Gutsbesitzer, der einen Arbeiter totschlägt, wird freigesprochen! Am 8. Juni, dem Tage des Charlottenburger Denkmalprozesses, stand der Gutsbesitzer Albert Elsner vor dem Prenzburger Schwurgericht unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Elsner hatte dem Arbeiter Grallert wegen Trunkenheit gekündigt. Der Arbeiter versäumte es, zum vereinbarten Termin, dem 31. Oktober v. J., auszusuchen. Hierüber kam es zwischen ihm und dem Arbeitgeber zu einem Streit, in dem Grallert und seine Frau wiederholt mit dem „Verband“ gedroht haben sollen. Im Verlauf dieses Streites schlug der Gutsbesitzer den Arbeiter mit einem eisenbeschlagenen Stöckchen so heftig über den Kopf, daß der Arbeiter zusammenbrach und ein paar Stunden später an Gehirnblutung starb.

Die Zeugen der Zeugen war Grallert zurzeit des Streites nicht beirunken, er hatte den Ausziehtermin versäumt, weil der Wagen, der seine Sachen mitnehmen sollte, nicht rechtzeitig gekommen war. In dem Augenblick, in dem der Gutsbesitzer auf den Arbeiter losging, stand dieser ruhig vor ihm, mit den Händen in den Hosentaschen. Der Gutsbesitzer selbst gab zu, daß Grallert die Hände in den Taschen gehalten habe, doch habe er „eine verdächtige Bewegung“ gemacht, so daß man annehmen konnte, er würde „zum Angriff übergehen“. Demgegenüber erklärten die Zeugen, daß Grallert einige Schritte weit von Elsner entfernt stand, so daß dieser erst auf ihn zulief, um auf ihn loszuschlagen.

Der Staatsanwalt selbst, ein kgl. preussischer Staatsanwalt erklärte, von Notwehr könne nicht die Rede sein. Er erinnert an eine Vorstrafe des Angeklagten, der in Zorn und Uebereilung einer Arbeiterin die Nase blutig geschlagen hatte, wofür er mit ganzen 3 Mark (drei Mark) Geldstrafe bestraft worden war. Der Staatsanwalt schloß: Wenn der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, dann könne in Zukunft jeder Gutsbesitzer sein unbotmäßiges Gesinde einfach totschlagen, ohne dafür zur Verantwortung gezogen werden zu können.

Die Geschwornen, zum großen Teil Gutsbesitzer, also Verursachter des Angeklagten, fällten einen Freispruch!

### II.

Ein Unteroffizier, der durch Viehische Mißhandlungen schwere Krankheit eines Soldaten verursacht, erhält fünf Wochen Mittelarrest. Am 9. Juni, am Tage nach dem Charlottenburger Denkmalprozess, stand vor dem Kriegsgericht der 1. Gardiedivision in Berlin der Artillerieunteroffizier Damerow wegen Mißhandlung des Rekruten Meier. Meier sollte das Pferdegeschirr nicht richtig gepunkt haben. Dafür wurde er von Damerow einer fast eine Stunde lang dauernden Tortur ausgesetzt. Unter Schlägen und Fußtritten wurde er gezwungen, zwischen den Pferdehänden in der Kniebeuge zu gehen, die Hände vorzustrecken und auf der Stelle zu marschieren. Wenn der Gemartete die Beine nicht hoch genug schwang, setzte es neue fürchterliche Schläge, bis er zusammenbrach. Noch auf dem Transport ins Lazarett, wo er mit einer Gehirnerschütterung eine lange Krankheitszeit durchzumachen hatte, schrie der Unglückliche unaufhörlich: „Herr Unteroffizier! Schlagen Sie mich nicht mehr, ich kann ja nicht mehr!“ Das Kriegsgericht nahm, weil der Angeklagte bisher unbestraft war, einen mildernden Fall an und verurteilte ihn zu 5 Wochen Mittelarrest.

### III.

Das sind die Tatsachen, die Tatsachen zweiter Tage! Ein Mann, der auf ein Kaiser-Friedrich-Denkmal die Worte „Nur Wacke“ malt, wodurch ein gerichtlicher Sachschaden im Betrag von 75 Mark entstand, erhält 1½ Jahre Gefängnis.

Ein zweiter, der ihm dabei den Farbtopf gehalten hat, erhält gleichfalls 1½ Jahre Gefängnis.

Ein dritter, der weder gemalt noch den Farbtopf gehalten hat, sondern nur dabeigestanden hat: 1½ Jahre Gefängnis.

Und ein vierter, der den fürchterlichen Plan mitbesprochen hat, bekommt ein Jahr Gefängnis.

Am demselben Tage wird ein Gutsbesitzer, der einen Arbeiter totgeschlagen hat, freigesprochen.

Am demselben Tage wird ein Unteroffizier, der einen Mann mit Fußtritten mißhandelt hat, zu 5 Tagen Arrest verurteilt.

Am nächsten Tage erhält eine Bestie in Menschengestalt, die einen Untergebenen bis zu schwerer Krankheit gemartert und gefoltert hat, 5 Wochen Mittelarrest

### Bilanz der Gerechtigkeit:

8. Juni:	8. und 9. Juni:
Eine Steinwand mit roter Farbe beschmiert: Zünfeinhalb Jahre Gefängnis.	Ein Mensch erschlagen, zwei Menschen mißhandelt: Fünf Wochen und fünf Tage Arrest.

Bodenlose Roheit! Nur einmal in diesen vier Prozessen ist dies Wort aus Richter Mund gefallen. Nicht im Kriegsgerichtssaal! Nicht im Schwurgerichtssaal zu Liegnitz! Es fiel nur im Saale des Berliner Landgerichts den Frevlern gegenüber, die sich an einem fühllosen Steine vergangen hatten.

Wo fühlende Menschen getreten und geschlagen wurden, bis man sie tot oder halbtot vom Platze trug, da sprach man nicht von bodenloser Roheit, sondern von Laten erlaubter Notwehr, schlimmstenfalls von „minder schweren Fällen“. In dem Saale des Berliner Landgerichts, in dem die Ehrentafel eines Kaisers, in den andern Fällen aber nur um „Ebenbilder Gottes“, denen es vergönnt ist, im Paradies der preussischen Gerechtigkeit leben zu dürfen.

Und ihr, die ihr Wert darauf legt, brave Untertanen zu heißen: Lobt Preußen! —

### Wenn zwei dasselbe tun . . . .

Die obige Gegenüberstellung ruft auf zeitlichen Gründen. Es läßt sich noch eine andre herstellen, die von der materiellen Gemeinsamkeit diktiert wird. Die „Dresdner Volkszeitung“ unternimmt diese Mühe und bringt folgende kleine Liste, die sich bei entsprechender Durchsicht der Blätter natürlich noch ins Ungemessene verlängern ließe:

Greifswald, März 1911. Student von Brochhausen hatte im Pohnhofrestaurant mit seinem Stode mehrere Gläser und andre Gegenstände zertrümmert. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung zu 15 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer sprach ihn wegen sinnloser Trunkenheit frei.

Böln, Juni 1911. Kriegsgericht. Leutnant Dreiherr von Hohenborn, Leutnant Kapfer von Plessen sind beschuldigt, in der Wohnung des Unteroffiziers Weith, der ihr Vorgesetzter war, da sie damals einjährig bei den Donner-Süßwaren dienten, Hausfriedensbruch begangen zu haben. Sie haben nach einer großen Kneiperei die Tür zur Wohnung des Weith zertrümmert, hielten diesen aus dem Bette, warfen das Bettzeug aus dem Fenster, zerbrachen die Möbel und begossen alles mit Wasser. Ferner beschimpften sie den Weith mit den unflätigsten Schimpfwörtern. Einer der Angeklagten wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, der andre freigesprochen, weil seine Schuld nicht bewiesen sei. In derselben Angelegenheit wurden der Graf zu Finkenstein und der Student v. Luitpold vom Schwurgericht zu Fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer setzte die Strafe auf die Hälfte herunter, dann trat Begnadigung zu Festungshaft ein.

Göttingen, Mai 1912. Von einem Monumentalbrunnen wurden die Fischköpfe abgeschlagen. Mehrere Firmen und Aushängeschilder wurden zertrümmert. Schaufenstergehäusen mit Ringdiamanten zertrümmert. Ferner haben sich fünf Studenten erbliche Ausschreitungen gegen die Polizei zuschulden kommen lassen. Ein Student, der einem Schutzmann einen Fußtritt verabsolgte, erhielt vom Schwurgericht 30 Mark Geldstrafe, ein anderer, der einem Polizisten seinen Hund auf den Rücken warf und sich seiner Verhaftung zu entziehen versuchte, erhielt 80 Mark Geldstrafe.

Marburg, März 1913. Eine Anzahl Studenten verübte einen großen Straßentrawall. Die Wärmungen der Polizeibeamten zur Ruhe blieben vergeblich. Die Beamten wurden fortwährend beschimpft, die Fenstergehäusen des Rathauses wurden eingeschlagen, Steine wurden geworfen und Revolverkugeln abgefeuert, ein Be-

amter wurde mit Kiez beworfen, und schließlich zog die Studenten mit Gesang von dannen. Ein Student wurde zu 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft, ein anderer zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Haft verurteilt. Das Schwurgericht erklärte: Eine Gefängnisstrafe würde für die bisher unbescholtene Angeklagten zu hart sein, ein Denktzettel genüge, aber unglücklich sollen sie nicht gemacht werden; zu berücksichtigen seien auch die Wirkungen des Alkohols.

Halle, Juni 1913. Vor dem Schöffengericht stehen zwei Studenten wegen nächtlicher Ruhestörung, Sachbeschädigung und öffentlicher Beleidigung. Ein Student der Theologie war mit andern im Gänsemarsch durch die Straßen gezogen, hatte standaliert und mit seinem Spazierstock das Marmorchild eines Drogerien gewalttätig zerstört. Das Gericht nahm vorsätzliche Sachbeschädigung als erwiesen an und bestrafte den Angeklagten mit 15 Mark Geldstrafe.

Kärnberg, Juni 1912. Leutnant Freiherr Krefz von Krefzenstein hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Er hatte angenommen, daß ein 8jährige Knabe, der auf der Straße spielte, sein Pferd anzügeln wollte, deshalb holte er den 8jährigen Knaben ein und schlug ihn mit der Reitpeitsche auf den Kopf. Das Kriegsgericht sprach den Leutnant frei, weil er in Putativnothwehr gehandelt habe, der Leutnant habe befürchtet, daß der Junge noch einmal auf ihn losgehen würde.

Hannover, Schöffengericht. Zwei Studierende der Tierärztlichen Hochschule hatten nach einer starken Kneiperei eine Straßenlaterne und das Straßenschild zertrümmert. Sie leisteten einem Schutzmann Widerstand. Das Schwurgericht sprach sie frei. Die Handlungsweise der Studierenden sei nur als grober Unfug anzusehen, dieser sei aber nicht genug gefühlt dadurch, daß der Schaden ersetzt worden sei.

In Berlin aber werden vier angeklagte Arbeiter, die einen Schaden von 75 Mark verursacht haben, zu 5½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Arbeiter haben im Parteifanatismus eine bodenlose Roheit verübt, die Studenten haben sich in der Trunkenheit nur ein wenig ausgelassen. Das ist doch ganz gerecht, zum Donnerwetter! Wer das nicht einseht, ist ein verheerter Sozialdemokrat, der eingelocht werden muß, damit er erkennen lerne, daß jedem Staatsbürger in Preußen-Deutschland das ihm gebührende Recht wird. —

## Eine Million Zeugen gesucht!

Wer einmal während seiner Dienstzeit Soldatenmißhandlungen erlebt hat, wer sie selbst erduldet oder mit ansehen mußte, wie die Söhne des Volkes durch harten Drill, durch Quälereien aller Art gepeinigt wurden, der weiß, wie notwendig die rücksichtslose Kritik ist, die die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit an dem heutigen Militärsystem übt. War es doch die unarmherzige Kritik Pehels im Reichstag, die in den 1890er Jahren eine merkliche Abnahme der Mißhandlungen in der Kaserne bewirkt hat. Ist es nicht die Angst vor der Sozialdemokratie und ihrer öffentlichen Kritik in Wort und Schrift, in den Parlamenten, in der Presse, in den Versammlungen, die dahin geführt hat, daß auf die Mißstände im Heere mehr achtgegeben und ihnen einigermaßen entgegen gewirkt wird?

Aber gerade diese aufklärende, aufrüttelnde Kritik der Sozialdemokratie am Militarismus wird den Herrschenden immer unheimlicher. Bei der allgemeinen Zuspitzung der Klassengegensätze, dem rauhen Kampfe, der auf allen Gebieten tobt, ist bei den Vertretern der herrlichen heutigen Gesellschaftsordnung der Glauben an sich selbst längst geschwunden. Die Gewalt der Bajonette ist für sie zur Ultima ratio, zum letzten Rettungsanker geworden, an den sie sich halten, und mit dessen Hilfe sie sich vor dem unaufhaltsam herannahenden Weltgericht der Geschichte zu schützen wännen.

Die Kritik der Sozialdemokratie mit allen Mitteln zu erwidern, ihren Kritikern den Mund gewaltig zu verstopfen, dies ist das neueste Unterfangen, auf das der Militarismus verfallen ist. Schon im vorigen Jahre beiricht die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf diesen Weg, als sie die Broschüre „Der moderne Militarismus — ein Segen oder ein Unglück für das Volk?“ beschlagnahmte und den Genossen Lumbert wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen verfolgte. Das Urteil entsprach damals nicht dem Wunsche der Staatsanwaltschaft. Dann zeigte der Frankfurter Prozeß gegen die Genossen Luxemburg, mit welchen Mitteln der „Lebensnerd“ des modernen Klassenstaats geschützt werden soll. Aber alles, was auf diesem Gebiet bisher erlebt ist, wird übertriffen durch den neuen Prozeß, der







## Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung.

Berlin, 10. Juni, mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Lenke.

### Zweite Lesung der Besoldungsvorlage.

Nach dem Kommissionsbeschluss soll die Vorlage rückwirkend am 1. April 1914 in Kraft treten. Eine Resolution der Kommission ersucht die Regierung, baldigst, und zwar spätestens, sobald dem Reichstag eine Besoldungsnovelle vorgelegt wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die bei einzelnen Kategorien von Beamten seit der letzten Besoldungsänderung hervorgetretenen Mängel, Härten und Ungleichheiten beseitigt werden; weiter soll für Beamte mit kinderreichen Familien ein Ausgleich für ihre höheren Bedürfnisse geschaffen, die Unzulänglichkeiten bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses beseitigt und der Bundesrat ersucht werden, die Grundzüge für die Einreihung der Orte in die Ortsklassen nach Maßgabe der den einzelnen Beamtenklassen angemessenen Wohnungen zu ändern.

Ein Antrag Kronsohn (Fortfchr. Sp.) will die Regierung ersuchen, zu erwägen, ob und inwieweit eine geordnete Krankenfürsorge für Beamte erforderlich und durchführbar ist.

Abg. Dr. Basse (konj.) hätte gewünscht, daß die Regierung nicht hinter der Vorlage der Reichsregierung zurückgeblieben wäre, aber man müsse das Gesetz unverändert annehmen, um es nicht zu gefährden.

Abg. Dr. v. Savigny (Ztr.) bedauert, daß Preußen in Beamtenfragen immer hinter dem Reiche herhinkt.

Abg. Dr. Wagner (freikonj.): Man darf für Besoldungszwecke nicht die Steuern zu sehr anspannen, Aufbesserung der Unterbeamten ist allerdings nötig.

Abg. Ströbel (Soz.): Wir stimmen für die leider unzulängliche Vorlage. Wie im Reichstag, so hätte auch hier die Mehrheit der Regierung sagen müssen, daß sie die berechtigten Forderungen der Unterbeamten erfüllen müsse und die Verantwortung dafür trage, wenn sie das nicht tue. Statt dessen aber ist hier nicht einmal der Versuch gemacht worden, den Widerstand der Regierung zu brechen. So aber gehen die gehobenen Unterbeamten trotz ihrer Notlage und der allgemein anerkannten Berechtigung ihrer Forderungen leer aus. Die Resolution verurteilt die Beamten nur auf den Vorantritt des Reiches, und dabei hat der Minister sich noch in keiner Weise dazu verpflichtet, einem Vorgehen des Reiches zu folgen. Kommt im Herbst im Reich eine solche Vorlage, so würde dadurch die Taktik der Sozialdemokratie und des Zentrums glänzend gerechtfertigt, das Kompromiß der übrigen Parteien will den Unterbeamten erst 1916 etwas geben und der Finanzminister gar erst 1918. Der Minister beruft sich dabei auf die Finanzlage, die aber so glänzend ist wie nie, und die Erfüllung der Forderungen der Unterbeamten ohne jede Schwierigkeit sofort gestattet. Die Regierung will aber dadurch, daß sie alle paar Jahre Teilverbesserungen vornimmt, eine grobe allgemeine Aufbesserung vermeiden. Dagegen erheben

wir den schärfsten Einspruch. Wir fordern, daß 1918 für alle bedürftigen Beamten ausreichende Zulagen geschaffen werden. Das Gehalt von der Begehrtheit der Beamten machen wir nicht mit, denn sie leisten entweder in den Staatsbetrieben produktive Arbeit, oder sie erfüllen sonst dem Staate wertvolle Funktionen und müssen dafür anständig bezahlt werden. (Zurufe rechts: Das wollen wir auch!) Tun Sie es doch, Sie haben die Macht dazu! (Sehr wahr! links.) Vor allem muß die Lage der Unterbeamten aufgebessert werden, aber gerade, weil das die Kommunen und die Privatunternehmer zur Zahlung besserer Löhne zwingen würde, widersetzt sich dem die Regierung. Die Zahl der Beamtenklassen muß vermindert werden und das darf an den Köpfen nicht scheitern, wo Preußen 1000 Millionen für die Grundsteuererhöhung und die Lebensmittelerhöhung steigende Dirmarkensüberflut, und wo das Reich Milliarden für den Militarismus übrig hat. Dagegen sind die 50 000 Mark Ministergehalt durch positive Leistungen für das Volkswohl weit mehr verdient! Wenn aber die Minister gegen Kantendirektoren usw. noch arme Teufel sind, so sollte sie das benehmen, sozialpolitisch zu sein. Wir fordern baldige Aufbesserung der dreimal überangenen Unterbeamten, Beseitigung der Schädigungen durch die feinerzeitige Deklassierung, frühere etatmäßige Anstellung, rascheres Aufsteigen, Erhöhung des Ansehens, weil die höheren Gehaltsklassen doch nur selten erreicht werden, und angemessene Vergütung der diätarisch angestellten Beamten. Die Erfüllung dieser Forderungen hängt von der Regierung und den bürgerlichen Parteien ab, deren bisheriges Verhalten — viel berispielen und wenig halten — große Hoffnungen allerdings nicht rechtfertigt. Die Beamten sind selbst die Capitulanten ihres Glüdes, solidarischer Vorgehen, Fernhaltung kurzfristiger Eiferstüchlein und chinesisches Klaffengetöse werden ihnen den Erfolg sichern. Den Beamten wird aber auch klar sein, daß sie nur von einem auf Grund des gleichen Wahlrechts gemählten Landtag Berücksichtigung ihrer Forderungen zu erwarten haben. (Gelächter rechts. Leb. Beif. b. d. Soz.) Der Beweis dafür liegt darin, daß das Dreiklassenhaus in diesen Dingen stets dem Reichstag nachgeschleppt ist, der die Initiative ergriffen hat. Der Reichstag hat sich noch seiner jetzigen noch lange nicht idealen Zusammenfassung (lautes Gelächter der Konserverarbeiten) der Interessen der Beamten weit mehr angenommen als das Dreiklassenhaus. Darum sollen die Beamten begreifen, daß sie Verständnis für ihre Interessen nur bei den breiten Massen des Volkes, nicht bei den herrschenden Ausbeutern erfahren, und daß sie darum nur unter einem ändern als diesem Gesamtwahlrecht ihre Forderungen verwirklichen können. Wollen sie die Beamten mehr Recht und Unabhängigkeit sichern, dann mögen sie mitkämpfen gegen die preussische Dreiklassenwahl! (Leb. Beif. b. d. Soz.)

Abg. v. Kappelerheim (konj.): Das nennt man Fang! Abg. v. Hoffmann: Sie Überbauernjäger! (Sturm. Heiterk. links.)

Abg. Dr. Schröder (Kassell, natl.): Wir hätten gern etwas mehr für die Beamten erreicht, aber die Regierung will ja nicht. Für die kinderreichen Beamten muß etwas geschehen, ebenso für die Unterbeamten in bezug auf das Wohnungsgeld. Falsch ist aber der sozialdemokratische Standpunkt: Alles oder nichts, sondern man muß nehmen, was man kriegt.

Abg. Velius (Fortfchr. Sp.): Wir begrüßen es, daß die Vorlage zustande kommt, nachdem sie im Reichstag gescheitert ist. Hier steht das Zentrum auf unserer Seite. Ströbels Rede sollte nur die Niederlage seiner Partei im Reichstag verdeutlichen. Der Redner begründet dann den fortschrittlichen Antrag und wünscht schließlich, daß die Beamten bei ihren Petitionen künftig auch auf das Volkswohl mehr Rücksicht nehmen.

Abg. Ströbel (Soz.): Bei der Besoldungsvorlage im Reichstag forderte die Reichstagsmehrheit nur 9 bis 10 Millionen mehr, die mit Beihilfe hätten aufgebracht werden können. Die National-liberalen sind im Reichstag trotz der Erklärung Bassemanns umgefallen. Wenn das Abgeordnetenhaus nicht nur bei agrarischen

Wünschen, sondern auch hier energisch wäre, dann würden Sie mehr durchsetzen.

Die Besprechung schließt. Die Vorlage wird samt der Resolution angenommen, der Antrag Kronsohn geht an die Budgetkommission.

Die Petitionen zur Besoldungsordnung werden, nachdem ein Regierungskommissar erklärt hatte, daß sie für die Regierung ein wertvolles Material bilden würden, der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Freitag 11 Uhr: Dritte Beratung der Besoldungsvorlage und Fideikommissgesetz.

Schluß 3 1/2 Uhr. —

## Aus der Parteibewegung.

### Das Sitzenbleiben beim Kaiserhoch.

Das Sitzenbleiben unserer Reichstagsfraktion beim Schluß der Reichstagsession hat nicht nur in bürgerlichen, sondern auch in Parteikreisen Anlaß zu Präberörterungen gegeben. So haben in den „Soz. Monatsh.“ die Abgeordneten Genossen Heine und Edm. Fischer sich gegen die neue Art der Demonstration gewendet. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß die Partei durch die Aufspaltung der bngantimischen Leidenschaften wenigstens vorübergehend Schaden haben würde. Ähnlich hat sich auch Dr. Gradnauer in der „Dresdner Volksztg.“ ausgesprochen und auch die Chemnitzer „Volksstimme“ hält die Aenderung im Verhalten der Fraktion für wenig vorteilhaft. In der „Bergischen Arbeiterstimme“ wird nun nachzuweisen versucht, daß beim Sitzenbleiben gar keine Demonstration beabsichtigt gewesen sei:

Es habe sich bei dem veränderten Verhalten der Fraktion nur darum gehandelt, der durch die Größe der Fraktion eingetretenen Veränderung der äußeren Umstände beim Kaiserhoch in einer Weise Rechnung zu tragen, daß die persönliche Würde der Fraktionsmitglieder und das Ansehen und die Verantwortlichkeit der Gesamtfraktion gewahrt wurde. Schon als die im Januar 1912 gewählte 110 Mann starke Fraktion beim Schluß des Tagungsabschnittes der ersten Session im Juni 1912 vor dem Kaiserhoch in hergebrachter Weise den Sitzungssaal verließ, entstand ein Schieben und Drängen an den Saalausgängen, und die bürgerlichen Parteien begleiteten den Exodus mit jöhnischen Zurufen, sich zu beeilen, daß unter den Fraktionsmitgliedern sofort dräußen im Foyer über das Ansehen dieses Hinauslaufens vor dem Kaiserhoch lebhaft gesprochen wurde. Man meinte, so könne das nicht weitergehen, die Fraktion mache sich durch das Fortlaufen lächerlich. Als die Fraktion klein war, habe man es kaum bemerkt, wenn sie den Saal verließ, jetzt, wo sie über ein Viertel des Reichstags ausmache, müsse der Exodus im Saal wie auf den Tribünen Aufmerksamkeit erregen, und wolle bei der Eile, in der er vorüberziehe, nur als eine Flucht der Fraktion wirken. Es würde viel richtiger sein, einfach im Saal zu bleiben und die monarchische Demonstration der bürgerlichen Parteien zu ignorieren. Darüber müsse einmal in der Fraktion geredet werden. Die Fraktion sei dann auf diese Notwendigkeit wieder erinnert worden, als am 14. Juni 1913 zum 23jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers nach der Verabredung im Seniorensenat Präsident Kappeler die Sitzung mit einer feierlichen Ansprache eröffnen und diese mit einem Kaiserhoch schließen sollte. Die sozialdemokratische Fraktion blieb draußen im Foyer, um erst nach dem Hoch auf den Kaiser den Sitzungssaal zu betreten. Da habe aber der Reichsparteiler Schulz der Fraktion einen übeln Streich gespielt, indem er beantragte, zur Ehre des Tages die Sitzung aufzuheben, was auch beschlossen wurde. Verdurst haben die Genossen die bürgerlichen Abgeordneten den Saal verlassen und sie erfuhr, daß die nächste Sitzung erst 3 Tage später sei und sie nach Hause gehen könnten. Da habe man Scham und Vergewundung empfunden und sich gefragt, daß es unahaltbar sei, den bürgerlichen Parteien den Sitzungssaal allein zu überlassen und ihnen die Möglichkeit zu geben, allein Beschlüsse zu fassen. 14 Tage später, als der Reichstag wieder über den Sommer vertagt werden sollte, sei Bebel von vielen Genossen bejubelt worden, doch dafür zu sorgen, daß die Fraktion der unwürdigen Komödie des Hinauslaufens ein Ende mache und einfach im Saal und ruhig auf den Kläben sitzenbleibe. „Ja, wenn Ihr alle einberufen werden, wir ist es recht,“ habe Bebel geantwortet, wie im Gegensatz zu der Behauptung Heines ausdrücklich festgestellt wird. Da aber Einspruch von Genossen der Rechten erhoben wurde, blieb es so wie bisher. In einer Fraktionsitzung vom 4. Februar 1914 wurde nun Stellung zu dieser Frage genommen. Das Ergebnis der Abstimmung war 52 Stimmen für Verbleiben und Sitzenbleiben im Saal und 47 Stimmen für das Hinausgehen. In der darauf folgenden Fraktionsitzung wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß sechs bis acht Fraktionsmitglieder, die bei der Abstimmung gefehlt hatten, nachträglich die Erklärung abgegeben hätten, sie würden gegen den Beschlusse zustimmen, wenn die wenige Tage vor Schluß der Session beantragte ein Mitglied der Rechten der Fraktion, von der Ausführung des im Februar gefassten Beschlusses in diesem Jahre mit Rücksicht auf die politische Situation und weil sich durch die nachträgliche Erklärung einzelner Fraktionsmitglieder die Mehrheit in eine Minderheit veränderte habe, Abstand zu nehmen. Da Mitglieder der Linken dagegen schärfsten Protest erhoben, wurde der Antrag zurückgezogen. In der Schlussitzung, in der nur der Beschlusse ausgeführt wurde, fehlte eine Anzahl der Genossen der Rechten.

Die „Bergische Arbeiterstimme“ behauptet zum Schluß, zur sachlichen Begründung des von der Fraktion gefassten Beschlusses hätten keinerlei Argumente für einen veränderten Kampf gegen die Monarchie oder die Person des Kaisers eine Rolle gespielt. Niemand hätte eine Demonstration beabsichtigt. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Ausperrung der Dachdecker in Celle.** In Celle hatten sich die Dachdeckergehilfen mit den Unternehmern über die Aenderung der Arbeitszeit an den Sonnabenden geeinigt. Es sollte an diesen Tagen statt um 6 Uhr um 4 1/2 Uhr Feierabend sein, ohne Verrechnung betrug an Sonnabenden die Arbeitszeit 9 Stunden. Bezahlt sollte nur die wirklich geleistete Arbeitszeit werden. Als der Unternehmerverband im Baugewerbe davon erfuhr, ordnete er an, wer um 4 1/2 Uhr am Sonnabend Feierabend macht, wird ausgesperrt. Tatsächlich sind dann auch in einer Werkstatt am 6. Juni die Gezellen entlassen worden. Daraufhin haben am Montag früh sämtliche Dachdecker die Arbeit eingestellt. Zusatz ist ferngehalten. —

## Verbandstag der Schuhmacher.

Kr. Hamburg, 10. Juni.

Am Beginn des dritten Verhandlungstags geht der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Haupt (Magdeburg), auf die in der Debatte vorgebrachten Bemängelungen der Ausschuss-Entscheidungen ein. Die Forderung, die Hilfskräfte in den Bureaus größerer Zahlstellen aus der Hauptklasse zu beghalten, weist er als unbillig zurück.

Mehrere Anträge, die sich mit internen Verwaltungsfragen beschäftigen, wurden dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Bezüglich der Agitation erhielt der Vorstand Auftrag, zu prüfen, ob im Erzgebirge sich die Anstellung eines besonderen Beamten notwendig macht. Sodann soll auf Antrag der Zahlstelle Nürnberg das Lichtbild mehr wie bisher in der Agitation Verwendung finden. Neugewählte Ortsbeamte müssen in Zukunft einen vierwöchigen Unterweisungskursus im Zentralbureau absolvieren.

Ueber die Lohnbewegungen, die von der Generaldiskussion über den Geschäftsbericht abgetrennt waren, wurde in geschlossener Sitzung, die die ganze Tageszeit am Mittwoch ausfüllte, verhandelt. Der Vorsitzende Simon hielt hierzu ein längeres Referat. Er wies auf die ungeheure technische Entwicklung hin, die in der Schuhindustrie immer schneller vor sich geht. Bei der immer größern Verwendung neuer schnell laufender Maschinen müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen ihre ganze Aufmerksamkeit und Konzentration auf ihre Arbeit konzentrieren. Es sei daher völlig absurd, wenn die Fabrikanten vielfach noch behaupten, daß es den Arbeitern von ihrer Organisation aus verboten sei, über ein bestimmtes Quantum hinaus Arbeit zu leisten; denn es liege ja gar nicht in der Macht des Arbeiters, bei diesen modernen Maschinen sein Arbeitspensum selbst zu bestimmen. Durch diese äußerst intensive, nervenzerrüttende Arbeit werde Kautbau an der Gesundheit des Arbeiters getrieben. Eine ganz natürliche Folge dieser Entwicklung seien die zahlreichen Lungen-, Nerven- und Herzkrankheiten. Die Zahl der Jugendlichen, die an diesen Maschinen beschäftigt werden, nehme immer mehr zu. Wenn einzelne besonders gewandte und fräftige Arbeiter bei solcher Ausnutzung ihrer Arbeitskraft einen verhältnismäßig hohen Lohn verdienen, so sei das völlig gerechtfertigt. Mit aller Entschiedenheit müsse dem Bestreben der Fabrikanten entgegengetreten werden, aus diesem Grunde die Arbeitskräfte zu reduzieren. Die intensive Ausnutzung der Arbeitskraft müsse ausgeglichen werden durch eine entsprechende Vertüfung der Arbeitszeit. Auf keinen Fall dürfe die Einführung des freien Sonnabendnachmittags durch eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit erkauft werden. Schließlich besprach der Redner an der Hand besonderer Fälle eingehend die Taktik bei Lohnkämpfen.

In das Referat schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, in der die Lohnkämpfe der letzten Jahre eingehend besprochen wurden. Von vielen Seiten wurde ebenfalls auf die erscheinende Zunahme der Jugendlichen in den großen modernen Schuhfabriken hingewiesen. So werden zum Beispiel in einer der größten Schuhfabriken beschäftigt: Arbeiterinnen im Alter von 14 bis 20 Jahren 860, von 21 bis 25 Jahren 400, von 26 bis 30 Jahren 130, von 31 bis 40 Jahren 125 und über 40 Jahre 10; männliche Arbeiter im Alter von 14 bis 20 Jahren 700, von 21 bis 25 Jahren 370, von 26 bis 30 Jahren 300, von 31 bis 40 Jahren 370 und über 40 Jahre 150. Die Zahl der Jugendlichen beträgt 25 Prozent der in diesem Betriebe Beschäftigten. Die Mehrzahl der Redner schloß sich dem Referenten an und ergänzte dessen Ausführungen. Vielfach wurde über die hohen Preise der Futurnturen geklagt, die von den Arbeitern bezahlt werden müssen.

Im Schlußwort untertrich Simon besonders die Notwendigkeit der Vertüfung der Arbeitszeit. Nachdem noch eine siebengliedrige Statutenberatungs-Kommission eingesetzt war, wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt. —

## Verbandstag des Transportarbeiterverbandes.

Kr. Köln, 10. Juni 1914.

Das Referat Dörtings über den gefällten Schiedspruch in Sachen der Grenzreitigkeiten mit dem Brauereiarbeiterverband war eine Schilderung der Veruche, die gemacht worden sind, um die kritische Frage, zu welcher Berufsorganisation die Bierfahrer gehören, zu lösen. Ein zufriedenstellendes Ergebnis ist dabei nicht zustande gekommen, trotz aller Konferenzen, die zu diesem Zweck abgehalten wurden, und trotz aller Bemühung der Generalkommission. Die Vorstandskonferenz habe daher auch im Frühjahr zu der Frage Stellung genommen und beschloßen, ein Schiedsgericht solle in Zukunft in solchen Fällen ernannt werden, da dies sowohl im Interesse der Gewerkschaften wie der Generalkommission liege. Der Verbandsvorstand habe auf diese Mitteilung erklärt, daß er sich dem Schiedspruch fügen werde, in der Erwartung, daß es dem Schiedsgericht gelingen werde, ein Urteil zu fällen, wonach endlich die Streitigkeiten ein Ende finden. Aber der Vorstand habe sich geirrt, denn mit dem Schiedspruch könne der Transportarbeiterverband nicht zufrieden sein. Daß die Bierfahrer keine Kurierer seien in diesem Falle, weil sie ein Viertel aller Brauereiarbeiter ausmachen, sei unverständlich. Der Schiedspruch spreche allen bisherigen gewerkschaftlichen Grundsätzen Lohn und Irre im Widerspruch mit dem Beschlusse des Hamburger Gewerkschaftskongresses, der die Berufsorganisation als richtig anerkenne.

Legien: Die Ablehnung des Schiedspruches kann von der größten Tragweite für die weitere Entwicklung der Gewerkschaften werden. Es blieb aber kein anderer Mittel als das Schiedsgericht, um die der gewerkschaftlichen Bewegung schädlichen Grenzreitigkeiten zur Ruhe zu bringen. 13 Konferenzen haben gezeigt, auf denen man versuchte, die Sache mit Hilfe der Generalkommission zu schließen, doch aus der Schlichtung wurde nichts. Auf die Dauer kann es aber doch nicht gehen, daß zwei Einzelverbände im Rahmen der Zentralisation gegeneinander arbeiten, wie es hier zwischen Brauerei- und Transportarbeitern der Fall ist. Grund, daß die Grenzreitigkeiten umfangreicher geworden sind, sei die Entwicklung und Zusammendrängung der Industrie, dabei entliehe leicht die Ansicht, daß auch die Arbeiter, die so durch die Entwicklung zusammengepresst würden, sich auch gemeinsam einer Organisation anschließen müßten. Gemein sei aber die Berufsorganisation die anerkannte Form, und die Mitglieder der Generalkommission ständen ohne Ausnahme auf dem Boden der Berufsorganisation. Als Dogma können auch die Hamburger Beschlüsse in dieser Frage nicht angefochten werden. Es können Zeiten oder Verhältnisse kommen, die andere Beschlüsse notwendig machen. Ganz energisch wandte sich Redner gegen die Angriffe, die im „Courier“ auf die Schiedsrichter gemacht worden sind. Seine Ausführungen hängen in die Worte aus: wußt zu prüfen bei der Entscheidung über den Schiedspruch, ob es dem Transportarbeiterverband lieber sei, einige tausend Mitglieder mehr zu haben oder im guten Zusammenarbeiten mit allen Gewerkschaften zu leben. Mehr wie je sei das Zusammenhanghalten der Gewerkschaften nötig, und deshalb rate er, dem Schiedspruch zuzustimmen.

Die Diskussion war sehr lebhaft. Fast alle Redner sprachen sich für Vertüfung des Schiedspruches aus. Eine ganze Reihe











Man gehörte die Elternkinder. Es wurde viel und reichlich gegessen. Hans Wanda's lebte es, sich mit Gedichte Malgelo über die eingelegten Eier zu beraten. Die Weine trank er selber aus. Einen Diener entließ er, weil er nicht verstand, den Wein richtig anzurichten.

Aber Maria, in der Gumbelndance sie umwunden wußte. Wollte du mit Wanda darüber sprechen? Sagte er eines Tages beim Schachspiel, ohne mich auszusagen. Er war gewiss, weil ein Oberst nicht nach seinem Verhalten anzufragen war.

„No mach die die Art Frauen immer selbst,“ erwiderte seine unglückliche Schwester. „Soll ich's die mal sagen, liebe Schwester?“

Wenn sie mich nicht immer so verbindlich ist! „Liebe Schwester!“ erwiderte sie, doch ich bereits halb verstanden. „Soll ich's die mal sagen, liebe Schwester?“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

„Nein, dank, ich interessiere diese Malgelo's,“ sagte er, „weil ich sie lieber Wanda's überlasse.“

Ich, so viel arme Leidende Prenturen auf dieser Welt. Meines eignen Nummers kaum bewußt, ging ich durch den Markt herum.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Die Uhr des Herrnhuter Friedhofs steht 12 1/2 Uhr. Ein Mann, der die Uhr schenken wollte, hat sie nicht.

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...

Das Recht des Bürgers. Wie jetzt bekannt ist, hat der Herrnhuter Friedhof...



Krankhafte Selbstbeziehung.

Ein Fall krankhafter Selbstbeziehung beschäftigte das Schöffengericht Berlin-Mitte. Ein kaufmännischer Angestellter, der seit 15 Jahren die Stellung eines Lagerchefs in einem großen Warenhaus einnahm, war durch anonyme Briefe bei der Firma denunziert worden, daß er Sachen vom Lager entwendet und verkauft hätte.

In Expresserhänden.

Unter dem Verdacht der Expressfälschung wurde in Köln der Privatdetektiv und Rechtskonsulent Michael Steinhilber verhaftet, der früher als Sekretär beim Kölner Landgericht beschäftigt war.

Die Fischerkatastrophe bei Neubraunschweig.

Die Katastrophe an der Küste von Neubraunschweig ist weit größer als die ersten Meldungen erkennen ließen. Wie jetzt feststeht, sind mindestens 100 Fischer ums Leben gekommen.

Brandkatastrophe.

Bei einer Feuerbrunst in einer fünfstöckigen Mietkaserne in der Eschertreter in Neu York auf der dichtbevölkerten unteren Mittelstraße sind vier Frauen, zwei Männer und ein Kind durch die Flammen oder durch einen mißglückten Sprung aus Straßenpflaster umgekommen.

Brandes schreckliche Szenen ab, da alle Mieter in dem dichtbevölkerten alten Hause, das eine wahre Menschenfalle war, schliefen und bei dem Generalalarm von einer wilden Panik erfaßt wurden.

Bereins-Kalender.

- Tabalarbeiter-Verband. Sonnabend den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei Böhm, Kl. Klosterstr. 15/18. — Sonntag den 14. Juni Ausflug nach der Kreuzhorst. Treffpunkt 7 Uhr früh auf dem Alten Markt.

Briefkasten.

D. G. Die beste Auskunft erhalten Sie doch wohl am Orte in den Briefkasten. — Theodor Schmidt. Der größte Kahn faßt 70 000 Zentner. — St., Groß-Ottersleben. Solche Versammlungsanzeigen gehören in den Inseratenteil oder Vereinskalender.

Turnverein Stuttgart nur... können nicht im Vereinskalender aufgenommen werden in den Inseraten-Teil. Die Inseraten-Abteilung.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Saun, Budweis, Prag), date, and water level changes (+/-). Includes sub-sections for 'Küstent und Seale' and 'Wasser'.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 10. Juni. Todesfälle: Rentier Karl Odemar in Wörschhofen, 80 J. 3 M. 24 T. Rentiere Emilie Liebe in Burg, 71 J. 2 M. 1 T. Charlotte Nagel, unberech., 81 J. 9 M. 7 T.

Deutsch. Metallarbeiterverband Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Sorge

Verwaltung Magdeburg. Adresse: Große Mühlstraße 3, 1. St. — Telefon-Nr. 1019. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Versammlungen

- Am Montag den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr Diesdorf im Lokal des Herrn Picht. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Brandes über Reichstag und Sozialpolitik.

Bezirksversammlungen

- Am Montag den 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schönninger Straße 28. Am Dienstag den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.

Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Advertisement for a boat trip: Sonntag den 14. Juni, morgens 1/8 8 Uhr, ab Strombrücke — Weißgerbertreppe (über Strombrücke links) mit Salon-Dampfer „Frida-Martha“ Fahrt nach Tangermünde.

Advertisement for a circus: Zirkus-Theater Täglich abends 8 1/2 Uhr. In Berlin über 100 mal aufgeführt! Großes Programm mit Tanz und Musik.

Advertisement for Carl Richter: in all. Sort. u. Größ. hält stets großes Lager u. fertigt. u. bestell. Tischlerstr. Carl Richter Budau, Grönitzstraße 8.

Advertisement for Zentral-Theater: Zum 28. Male! Polenblut. Viktoriya-Theater Mittelstraße 18 — Telefon 5969.

Advertisement for a tool maker: Tüchtiger Werkzeugmacher sofort gesucht. Angebote unter B 1420 an die Expedition dieses Blattes.

Advertisement for a thanksgiving: Danksagung. Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unsern sorglosen Vaters, sagen wir allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Herrn Meister... die besten Grüße.

Advertisement for a cinema: Kino Südost Elsässer Straße 2. Bereits Donnerstag 7 Uhr findet große Vorstellung mit ausserordentlich vollständigem neuem Programm statt.

Advertisement for a play: Bekanntmachung. Um jählichen Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich hiermit: Es ist zwar richtig, daß mein Theaterjaal am Mittwoch bei der Vorführung von § 80, Absatz 2 infolge der erschütternden Nachhaben gewackelt hat...







Regierungsfürsorge für den Mittelstand. Im Reichstagsgebäude findet seit Dienstag eine Vorbesprechung über die Frage der Veranlagung einer Kleinhandels-Enquete statt. Am Mittwoch wurde die Beratung im engeren Kreise der Regierungsvertreter fortgesetzt.

Eine neue Auflage der Buchmacher-Vestehungsprozesse. Der große Vestehungsprozess, in dem die Gendarmerie die meisten Handwerker und Sudland wegen Vestehung durch eine Anzahl Buchmacher auf den Hauptplätzen Karlsruhe und Hoppengarten vom Kriegsgericht der 2. Gardebrigade Haneberg zu 1 Jahr 6 Monaten, Sudland zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, gelangt am 19. Juni zu neuer Verhandlung. Sowohl die Angeklagten wie auch der Gerichtsherr haben Berufung eingelegt. Wahrscheinlich wird die Verhandlung wiederum mehrere Tage dauern.

Der neue Kurs in Ost-Lothringen. Nach einer Mitteilung des „Matin“ sollen im Reichsland in Zukunft keine Bürgermeister und Beigeordneten die Vestätigung erhalten, die einflussreiche Verwandte, insbesondere Militärs in Frankreich haben. Die alldeutschen Blätter wünschen dringend, daß diese Meldung nicht demontiert, sondern bestätigt wird.

Die Erziehung zum bayerischen Landtag, welche durch den Tod des Genossen Klampfer im Wahlkreis Fürth notwendig wird, findet am 27. Juni statt. Der Wahlkreis gehört zum sichern Bestande der Partei. Bei den allgemeinen Landtagswahlen im Jahre 1912 erhielten die Genossen Segitz 10 272 und Klampfer 10 220 Stimmen, während die Gegenkandidaten 1208 und 1307 Stimmen auf sich vereinigten. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß bei der allgemeinen Wahl ein Abkommen getroffen wurde zwischen den Mehrheitsparteien zu dem Zwecke, die drohende Zentrumsmehrheit im bayerischen Landtag zu verhindern. Die Stimmen unserer Genossen waren also nicht reine sozialdemokratische, sondern die des Antizentrumsblocks. Für die Erziehung am 27. Juni hat die fortschrittliche Volkspartei beschlossen, durch besonderen Anlauf die fortschrittlichen Wähler zur Wahl des von der Sozialdemokratie im Vorschlag gebrachten Kandidaten aufzufordern. Ob die Nationalliberalen auch das im November 1911 getroffene Wahlabkommen einhalten werden, steht noch aus. Die nationalliberale Parteileitung in Fürth betont jetzt besonders stark ihre altliberale Färbung und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ihre Abneigung gegen linksliberale Vlodgemeinschäften hervorzuheben. Aber selbst wenn die Sozialdemokratie nur auf ihre eigne Kraft angewiesen wäre, ja selbst wenn alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zusammenstünden, würde das Mandat der Sozialdemokratie doch kaum entrisen werden können. In einer Wahlkreis-Konferenz am Sonntag den 7. Juni wurde Genosse Friedrich Endres aus Fürth als Kandidat aufgestellt. Er leitet seit 9 Jahren das Arbeitersekretariat Fürth.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. Juni 1914.

#### Jugendgenossen, kommt alle mit!

Am Sonntag unternimmt die Arbeiterjugend einen Tagesausflug. Der Weg geht über Barleben, Barleber Busch, Herrenholz, Quickborn, Postau, Gerwisch, Siederitz. Treffpunkt morgens 1/8 Uhr an der Endstation der Straßenbahn in Neue Neustadt. Die Sudenburger müssen um 6 Uhr vom Eiskellerplatz, die Budauer um 6 Uhr von der „Thalia“ abmarschieren, um rechtzeitig am Sammelort einzutreffen. Die Mitglieder treffen sich 1/7 Uhr vor dem Centraltheater. Kommt alle mit, es soll wieder eine prächtige Fahrt werden.

Mangel an Taschengeld ist kein Grund, sich von der Wandlung auszuschließen, denn in Wald und Flur gibt es nicht einmal Gelegenheit, Geld auszugeben. Was zur leiblichen Stärkung gebraucht wird, das paßt zu Hause die Mutter ein. An notwendigen Ausgaben erwachsen jedem Teilnehmer nur 25 Pfennig für Ueberziehen und Bahnfahrt. Wer sich zum Schluß noch kräftig genug fühlt, kann auch noch von Wiederitz nach Hause laufen und spart für diese Strecke das Fahrgeld.

Wohnt am Sonntag nicht zwischen grauen Mauern hocken, lauft mit ins Grüne, ins Belle. Vergiß auch nicht, recht viel Frohsinn, Sing- und Spiellust mitzubringen. Sagt euern Freunden und Bekannten, sie sollen auch mitkommen.

#### Rentable Maschinengeschäfte.

Die Maschinenfabrik Budau A.-G. Magdeburg, ist eigentlich erst durch ihre „großzügigen“ Gegengeschäfte berühmt geworden. Sie mußte vor etlichen Jahren die merkwürdigen Dinge in Zahlung nehmen. Für die Arbeiter bleibt dann natürlich nichts übrig. Magdeburg-Budau mußte 1903 ein ganzes Braunkohlenbergwerk in der Niederlausitz erwerben, weil es von diesem wirtschaftlich schwindlichen Unternehmen für die Lieferung einer großen Brückenerweiterungsanlage nur Papier in Zahlung bekommen hatte. Nachdem nun die Maschinenfabrik Budau ihren Bergwerksbesitz, der eigentlich nichts weiter war wie eine noch nicht bezahlte Brückenerweiterungsanlage, zu verschiedenen Malen umgegründet. Alle die Ueberträge, die in Budau und Sudenburg herausgewirtschaftet wurden, sind jahrelang in dies merkwürdige Geschäft hineingesteckt worden. Was dann noch übrigblieb, mußte als Abschreibung verbraucht werden.

In Vorjahr drückte man die Beteiligung weiter um 345 000 Mark herunter und verteilte an die armen Aktionäre 6 Prozent Dividende. Jetzt ist man die Gewerkschaft Merkur und die Betriebsgesellschaft Braunkohle A.-G. endlich ganz los, man hat die Beteiligungen aus dem Gewinn des Jahres 1913 nunmehr gedeckt. Bei dem guten Geschäft des vergangenen Jahres hat man es auch ermöglicht, die ordentlichen Abschreibungen für die eignen Betriebe zu erhöhen. Dann sind noch drei Viertelmillionen Mark als Reingewinn übriggeblieben. Die Aktionäre bekommen diesmal schon wieder 8 Prozent Dividende, an den steigenden Vorstand und Aufsichtsrat, der so fleißig gearbeitet hat, werden einschließlich Quantifikationen 121500 Mark gezahlt. Also, das Geschäft blüht wieder!

Die Direktion der Maschinenfabrik betont, daß dank der Ausdehnung, die die Braunkohlen- und Brückenerweiterung durch die noch weiter andauert, besonders die Abteilung Brückentbau gut mit Aufträgen versehen war; auch der Baggerbau entwickelte sich sehr erfolgreich. Man hat durch die planmäßige Verbesserung der Betriebsrichtungen, in erster Linie durch die Neuanfertigung der Maschinen, zum andern durch die Vergrößerung des Umsatzes den Gewinn gesteigert. Für 1914 habe man auch genügend zu tun.

Auf die öffentliche Versammlung, die morgen Freitag abend, im „Lützenpark“ stattfindet, sei nochmals besonders hingewiesen. Unser Reichstagsabgeordneter Genosse Landsberg erläutert den Bericht über die Tätigkeit des Reichstags. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Besonders werden die Frauen zahlreich einzustimmen.

Zur Sondervorstellung im Victoria-Theater, die der Bildungsausschuß am Sonntag nachmittags 3 Uhr veranstaltet, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die einzelnen Plätze ausgesetzt werden. Diese Aussetzung erfolgt zwischen 2 und 3 Uhr im Vorraum des Theaters derart, daß jeder Besucher gegen Rückgabe seiner vorläufig geliehen Karte einen Briefumschlag ziehen darf, in welchem — einzeln oder zu zweit — die nummerierten Platzkarten enthalten sind. Zudem wird auf diese neue Art der Platzverteilung, die sich in andern Städten durchaus bewährt hat, ausdrücklich aufmerksam machen, bitten wir, die Ordner bei ihrer Arbeit zu unterstützen und so zu einem guten Verlauf der Vorstellung beizutragen. Karten sind zum Einzelpreis von 49 Pf. nur noch in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Eisdampfer-Verbindung Hamburg-Dresden. Von den drei neuen für den Eilverkehr Hamburg-Dresden bestimmten Doppelschrauben-Eisdampfern ist am Dienstag abend der zweite, und zwar der Dampfer „Faz“ auf der Fahrt von Dresden in Hamburg eingetroffen. Der Dampfer ist 450 Tonnen vermesen, hat eine Länge von 62 Metern, ist 7,30 Meter breit, Maschinenleistung 320 Pferdekräfte und wurde für die österreichische Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche mit den Vereinigten Elbischiffahrts-Gesellschaften bekanntlich eine Interessengemeinschaft bildet, auf der Liegauer Werft erbaut. Der neue Eisdampfer bildet eine weitere Verbesserung des Dresdner Eildienstes. Die ersten Fahrten des Schwesterdampfers, des Doppelschrauben-Eisdampfers „Eger“ haben gezeigt, daß die Strecke Hamburg-Dresden von diesen neuen Schiffen in 3 Tagen zurückgelegt werden kann.

Markenverwendung für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Durch die Einführung der Hinterbliebenenversicherung und die Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung sollte auch das Interesse an der richtigen Verwendung der Beitragsmarken lebhafter werden. Denn die Versicherungsordnung hat es bei dem bisherigen Grundgesetz beibehalten, daß nur die Ansprüche anerkannt werden, für welche richtig verwendete Marken nachgewiesen sind. Soweit nun nicht die Krankenkassen als Einzugsstellen die Marken verwenden, müssen dies die Arbeitgeber tun. Sie sollten diese Pflicht recht genau nehmen, weil sie schuldensichernd sind, wenn durch ihre Schuld Ansprüche an die Versicherung abgelehnt werden. Die Arbeiter und Angestellten müssen ebenfalls auf richtige Verwendung achten, damit ihnen die Ansprüche, so gering sie im einzelnen sein mögen, nicht durch Formfehler verloren gehen. Die Marken, die bekanntlich auf jedem Postamt zu haben sind, werden in der Regel für eine Woche in die Leihungskarte gestellt. Wechselt der Versicherte seine Beschäftigung innerhalb einer Woche, so hat der Arbeitgeber, der den Versicherten in der Woche zuerst beschäftigt, die Marken zu kleben. Unterläßt der erste Arbeitgeber die Verwendung, so darf der nächste die Karte nicht etwa zurückweisen, sondern hat die Marke zu kleben und kann von dem ersten Arbeitgeber Ersatz beanspruchen.

Mit dem Einkleben der Marken allein ist es aber nicht geschehen; sie müssen auch entwertet werden. Dies geschieht dadurch, daß handförmlich mit Tinte oder durch einen Stempel das Datum der Entwertung auf der Marke vermerkt wird. Als Tag der Entwertung gilt stets der Sonntag, der auf die Woche folgt, für die die Marke verwendet wird; er wird als der letzte Tag des Zeitraumes angesehen, für den die Marke gilt. Marken, die das Entwertungsdatum nicht tragen, sind ungenügend.

Ist die Markenverwendung unerlässlich, so können die Beiträge zwar noch nachträglich entrichtet werden, Pflichtbeiträge können aber nur noch für 2 Jahre nachgezahlt werden, und, wenn den Versicherten keine Schuld rührt, für 4 Jahre. Dies gilt insbesondere, wenn die Leihungskarte nicht rechtzeitig, das heißt spätestens alle 2 Jahre, umgeraucht worden ist. Der Versicherte kann, wenn der Arbeitgeber die Beiträge nicht oder nicht rechtzeitig berichtigt, selbst Marken kleben und sich erforderlichenfalls hierfür eine neue Leihungskarte ausstellen lassen. Mehr Marken, als ein Jahr Beitragswochen hat, können jedoch rechtsgültig nicht verwendet werden.

Verläßt ein Arbeiter oder Angestellter die Beschäftigung, so muß die Leihungskarte ausgehändigt werden; hierbei ist von beiden Seiten darauf zu achten, daß die Karte noch gültig ist und sämtliche fälligen Marken verwendet und ordnungsmäßig entwertet sind. Erforderlichenfalls müssen Rückstände nachgeholt werden. Bei Streitigkeiten ist nicht die Polizeibehörde oder die Krankenkasse, sondern das Versicherungsamt anzurufen.

Die Versicherungsanstalt überwacht die richtige Markenverwendung ständig durch besondere Kontrollbeamte. Arbeitgeber und Versicherte müssen ihnen alle für die Kontrolle erforderlichen Auskünfte geben und die hierbei in Betracht kommenden Aufzeichnungen vorlegen.

Die Vorschriften über die Markenverwendung sind also, im Gegensatz zu manchen andern Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, leicht verständlich und einfach durchzuführen.

Ein kurzes, aber schweres Gewitter, stellenweise mit Hagel vermischt, hat am Donnerstagmittag in der Zeit vom 12 bis 1 Uhr Magdeburg und Umgegend heimgesucht. Die plötzlich niedergehenden Wassermaßen waren so gewaltig, daß die tiefer gelegenen Straßen, besonders wieder die Wilhelmstraße, in Handumdrehen in einen See verwandelt wurden, da die Kanäle das Wasser nicht abzuführen vermochten. Der Wallgraben am Ulrichstor, in den ein Abfluß der Schrote mündet, war ebenfalls in kurzer Zeit von den schmutzigen Wassermaßen, die gurgelnd und schäumend aus dem Ausfluß strömten, angefüllt. Ungezählte Ratten haben dort durch die plötzliche Ueberflutung ein vorzeitiges Ende gefunden. Von verschiedenen Stellen, wo Wasser in die Kelleräume gedrungen war, wurde die Hilfe der Feuerwehr erbeten. Die in voller Blüte stehenden Aazienbäume waren in kurzer Zeit ihrer wärzigen duftenden Blütenpracht entledigt und erweckten den Eindruck, als händen sie inmitten der kleinen Schneeflächen. Inzwischen sind erheblichen Schaden scheint das Unwetter nicht angerichtet zu haben. Wenigstens liegen noch keine Meldungen darüber vor.

Schwurgericht Magdeburg. Verhandelt wird: Am 15. Juni d. J. vormittags 1/2 Uhr gegen den Mannesgehilfen Trocki wegen verächtlichen Mordes, am 16. Juni gegen die Ehefrau Sophie Hähnle, Bertha Roland und Maria Dorendorf zu Belzen, sowie gegen die verheiratete Emilie Kärchen hier, wegen Verbrühens am 17. Juni gegen den Maurer Friedrich Schauer wegen Diebstahls.

Achtung, Metallarbeiter! In Darmstadt streikten seit 14 Tagen sämtliche Arbeiter der dortigen Dampfseilfabrik, weil ihre recht erheblichen Forderungen abgelehnt wurden. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in diesem Falle kein Magdeburger Metallarbeiter in Darmstadt zum Verräter an seinen Klassen Genossen wird.

Der Bau- und Sparverein Wolfseide, eine Gründung des gebildeten Vereins der 1800, wenn in seiner letzten Bilanz für 1913 einen Rückgang der Mitglieder von 191 auf 170; der Anstieg von 108 auf 95; und der Vermögensgegenstände von 26 143,57 auf 24 786,73 Mark auf.

Unfall bei R. Wolf in Salzte. Am 10. d. M. verunglückte in der Bleichwunde dieses Betriebs der Bleichwinder J. Kappes. Er kam an der Handwage mit der linken Hand zwischen Blech und Walze. Der kleine Junger wurde abgeworfen, außerdem Ringfinger und Arm verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Unfall wäre verhütet worden, wenn vom Stande des Arbeiters die Walze ausgerückt werden konnte. Trotzdem wiederholt die Arbeiter der Bleichwundemerkmal auf die unzulängliche Ausrichtung an dieser Walze hingewiesen haben, ist nichts gebessert worden. Obwohl dies nicht der erste Arbeiter ist, dessen Kleider von der Walze erfaßt wurden.

Abgelehnt. Der „Hannoversche“ Johann Hoff aus Bielefeld stürzte am Mittwoch nachmittags auf dem Stadtplatz Otto Gruson von einem Dach aus 12 Meter Höhe herab und erlitt schwere Kopf-, Arm- und innere Verletzungen. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

Von einer Zigeunerin genehmt wurde eine Köchin vor hier, trotzdem schon wiederholt davon gewarnt ist, sich mit der Gesellschaft einzulassen. Die Zigeunerin hat am 8. d. M. Seife, die sie in einer Handtasche bei sich trug, zum Kauf angeboten, wurde aber abgewiesen und ihr schließlich 10 Pfennig geschenkt, damit sie gehen sollte. Sie sprach aber immer wieder auf die Köchin ein und erbot sich, ihr die Karten zu legen, zu welchem Zwecke sie einige Gegenstände verlangte und eine goldene Damenremontuhr erhielt. Sie machte dann einige Zeichen auf ein Stück Papier, erklärte, daß sie abends 8 Uhr mit noch einer Person wiederkomme und die Köchin dann die Uhr zurückhalte. Wer selbstverständlich nicht wiederkam, war die Zigeunerin. Diese amüsierten sich selbst darüber, daß es noch immer Frauen und Mädchen gibt, die da glauben, daß Zigeunerinnen wahrzusagen können.

Ueberraschte Einbrecher. Als der Nebelwächter Sotner vom Magdeburger Bach- und Schließinstitut in letzter Nacht um 3 1/2 Uhr das Grundstück Braunehrstraße 23, woselbst er Außenwache auszuführen hatte, kontrollieren wollte, fand er das Tor offen vor. Seiner Dienstvorschrift gemäß wollte er den Hof und so weiter ablichten und fand die Tür des im Parterre gelegenen Kontors auf. Als er in dasselbe hineingehen wollte, wurde er durch einen Revolver schuß, welcher glücklicherweise fehlging, empfangen. Im Kontor befanden sich drei Einbrecher, welche flüchteten und trotz Verfolgung nicht festgenommen werden konnten.

Gestohlen wurden aus der Turnhalle am Friedrich-Wilhelms-Garten eine große runde Wanduhr mit eigenem Rahmen; aus einer Wohnung in der Knetenstraße gelegentlich des Umzugs aus einem Portemonnaie, das in einer Handtasche steckte, 60 Mark; aus einem Schuppen des Krupp-Grusonwerks ein Fahrrad mit dem Markenbild „Albert Brennecke, Magdeburg“ (Fabriknummer 184614); vor dem Hause Bahnhofstraße Nr. 3 ein Fahrrad „Abler“ (Fabriknummer 44104), aus einem Schaufenster in der Uebder Straße nach Zerstörung einer Scheibe mehrere Büsten und verschiedene Rollen Bindfaden; vom Hofe des Grundstücks Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 8 ein Selbstfahrer; aus dem Flur des Hauses Knochenhauerstraße Nr. 69 ein Fahrrad „Wiel“; aus einem Schlafzimmer einer Herberge eine Zahnluhr mit Kavalierkette und ein Portemonnaie mit 18 Mark.

In Haft genommen wurden die wegen Bettelvermittlung verurteilten Walter Wilhelm Gottmann und Kaufmann Otto Hennings von hier; ein 16 Jahre altes Dienstmädchen von hier, das auf dem Stadtplatz zwischen der Friedrichstraße und Cracau einem kleinen Mädchen, das zum Einkauf von Waren nach hier geschickt war, aus dem Portemonnaie 1 Mark gestohlen hat.

Von der Feuerwehr. In der Nacht zum Donnerstag brannte eine Holzbohle, welche als Unterflurraum für Parkarbeiter dient, in den Herrentanz-Anlagen in der Nähe des Strandbades vollständig nieder. In einiger Entfernung davon war ein Hausen rodenes Heißig entzündet. Beide Brandstellen wurden durch ein Kommando des Löschzugs 1 abgelöscht.

### Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.

\* Victoria-Theater. Am Freitag findet die letzte Aufführung von „Kosmopolis“ statt. Die bisherigen Aufführungen von „Kosmopolis“ erfreuten sich eines ganz besonders starken Besuchs. Sonnabend gelangt Ludwig Thomas Komödie „Moral“ zum zweitenmal zur Aufführung. Selten hat ein Werk einen derartig großen Erfolg zu verzeichnen gehabt, wie gerade „Moral“. An allen Bühnen Deutschlands ist es mit sehr großem Beifall aufgeführt worden. Auch am hiesigen Victoria-Theater hat „Moral“ sehr gefallen. Am Sonntag findet das erste Gastspiel der Hofkapellmalerin Fräulein Hansi Krähel von Sondershausen in Berlin statt. Fräulein Krähel gehört zu den ersten Gesangskunstlerinnen des Berliner Publikums. Die junge Künstlerin, welche in Berlin das Fach der ersten jugendlichen Salondamen spielt, hat überall, wo sie bereits gastierte, sowohl durch ihre reife Kunst als auch durch ihre entzückende jugendliche Erscheinung, ihre Anmut und Grazie das Publikum zu enthusiastischer Begeisterung hingerissen. Der erste Gastspielabend bringt die Lustspiel-Neuheit „Die heitere Residenz“ von Georg Engel zur Aufführung.

### Letzte Nachrichten.

Der Generalstreik abgebrochen.

\* Rom, 11. Juni. Der Zentralausschuß der Gewerkschaften hat am Mittwoch abend beschlossen, daß der Ausstand am Mitternacht beendet werde. Am Donnerstag wurde in ganz Italien daher die Arbeit wieder aufgenommen. Auch der Eisenbahnverkehr ist wieder im Gange mit Ausnahme gewisser Teile der Strecke Ancona-Vulturna. Die Zeitungen erscheinen auch.

Pc. Berlin, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Ein blutiges Drama hat sich heute morgen im Döberitz abgepielt. Im Hause Königsberger Straße Nr. 27 hat der 23jährige Fischer Joseph Plüschke seine 20 Jahre alte Braut Agnes Priesele mit einem Taschenmesser erstochen und auch deren Mutter, die ihrer Tochter zu Hilfe kommen wollte, durch Messerstiche schwer verletzt. Plüschke hat kurz nach seiner Verhaftung Gift genommen und ist in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht worden. Er hat die Tat begangen, weil die Braut das Verlöbniß zu lösen gedachte.

Pc. Altenkirchen (Westerbahn), 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen gegen 8 Uhr verunglückten vier Bergleute tödlich auf der Grube „Petershof“. Sie befanden sich in einem Förderkorb, der in die Grube stürzte. Die Unglücklichen, die sofort erschmettert wurden, waren sämtlich Familienväter aus der Umgegend von Altenkirchen.

Wb. Paris, 11. Juni. In Neuilly bei Paris starb der Industrielle Signat seine Geliebte, nachdem diese im Verlauf einer Eifersuchtszene ihn selbst durch einen Revolver schuß schwer verletzt hatte.

Wb. London, 11. Juni. Die „Daily News“ melden aus Neuseeland: Die Staaten des mittlern Westens und das Gebiet der Großen Seen werden gegenwärtig von einer Hitze heimgesucht, die bereits über 80 Todesfälle verursacht hat. Fast überall ist die Temperatur auf über 82 Grad Celsius im Schatten gestiegen. Hunderte von Kranken heilsföllen werden in den Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Schattentemperatur 83 Grad Celsius erreicht hat, sind 15 Personen an Hitzschlag gestorben. In Chicago wurde eine Schattentemperatur von 84 Grad Celsius gemessen. In manchen Teilen des südlichen Kanals ist die Temperatur auf 86 Grad gestiegen. Aus Chicago werden 11 Todesfälle, aus Pittsburg 12 Todesfälle an Hitzschlag gemeldet. In New York sind während der letzten Tage vier Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Die Leute schlafen in den Parks und auf offenen Plätzen.

### Wettervorhersage.

Freitag, 12. Juni: Heiter, trocken, warm.



# H. Lublin

**Großer  
Spezialverkauf**

**Schwimm-Trikots**

für Damen, Herren  
und Kinder

**Diverse**

**Bade-Artikel**

Für die

**Bade-Saison**

**Bade-Anzüge**

für Damen und Kinder

**Badetücher** weiß Strüpfstoff, mit Saum  
Größe 140x180 125x160 100x150 100x100 50x100  
Stück 3.30 2.85 1.95 1.45 0.90

**Badetücher** weiß Strüpfstoff, mit Saum  
Größe 160x200 140x180 125x140 100x150 100x100  
Stück 4.75 3.70 3.00 2.25 1.45

**Bademäntel** Größe 140x170, Kabform, aus weißem und  
dunklen Strüpfstoff, mit Stebfragen oder Kapuze  
Stück 5.00 4.75 4.00 **3.40**

**Fasson-Bademäntel** mit Karmeln und Stebfragen, in allen  
modernen Farben . . . . . Stück 15.00 13.75 11.50 **9.75**

**Badehandtücher** weiß Strüpfstoff, mit  
Saum . . . . . Größe 45x100 40x80  
Stück **55 30**

**Badehandtücher** Prima weiß Strüpfstoff, mit Saum  
Größe 50x125 55x125 50x110  
Stück **1.55 1.25 1.10**

**Seiftücher** aus weißem und buntefarbigem Strüpfstoff  
Stück 20 17 13 11 8 5 4 **3**

**Badepantoffel** aus Schlingleder  
mit oder ohne Saum . . . . . Paar 55 50 **45**

**Badeschuhe** aus Schlingleder  
mit oder ohne Saum . . . . . Paar 1.75 1.50 **95**

**Badekappen** aus weichen oder harten Kunststoff  
Stück 35 35 **15**

**Badekappen und Fassonhauben**  
in modernen Ausführungen . . . . . Stück von 4.75 bis **75**

**Aus rotem Washstoff** 70 80 Länge ca. cm 90 100 110 120  
mit weißem Besatz . . . . . Stück **0.75 1.00 1.15 1.30 1.50 -**

**Aus rotem Washstoff**  
Prima Qualität, mit  
weißem Besatz . . . . . Stück **1.00 1.25 1.45 1.65 1.80 -**

**Aus gestreift. Kretonne**  
mit einfarbiger Blende . . . . . Stück **1.20 1.35 1.50 1.70 1.95 2.10**

**Aus gestreift. Kretonne**  
mit einfarbiger Blende . . . . . Stück **1.35 1.50 1.75 1.90 2.10 2.30**

**Aus gestreift. Kretonne**  
mit Blende u. Abreißgerand . . . . . Stück **1.50 1.70 1.90 2.10 2.30 2.50**

**Aus gestreift. Kretonne**  
mit einfarbiger Blende,  
Blende und Knöpfen  
garniert . . . . . Stück **2.00 2.25 2.50 2.80 3.15 3.50**

**Aus gestreift. Kretonne**  
mit einfarbiger Blende,  
Blende und Knöpfen  
garniert . . . . . Stück **- - - 2.00 2.25 2.50**

**Aus schwarzem Satin**  
mit weißer Kurbel  
Stück **- - 3.75 3.90 4.25 4.50**

**Schwimmtrikots** Länge ca. cm  
60 70 75 80 85 90 95 100  
marine, weiß, schmal  
geringelt . . . . . Stück **0.75 0.85 0.95 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45**

**Schwimmtrikots**  
einfarbig, schwarz u.  
marine . . . . . Stück **0.80 0.90 1.00 1.10 1.20 1.30 1.40 1.50**

**Damen- u. Mädchen-  
Schwimmtrikots**  
einfarbig, schwarz, mit  
weißem Besatz . . . . . **1.40 1.50 1.60 1.70 -**

**Damen- und Mädchen-Schwimmtrikots**  
einfarbig, marine, mit  
weiß oder rot Besatz, 70 75 80 85 90 95 100 cm  
einfarbig, schwarz, u.  
gold od. grün Besatz . . . . . **1.65 1.80 1.95 2.10 2.25**

**Schwimmtrikots**  
blau/weiß oder rot/weiß  
Besatz . . . . . Stück **1.60 1.75 1.90 2.05 2.20 2.35 2.50**

**Schwimmtrikots**  
einfarbig, schwarz,  
gest. leucht. Streifen,  
geringe, für Sport-  
schwimmer . . . . . Stück **- 2.65 2.80 2.95 3.10 3.25 -**

**Schwimmtrikots**  
aus feinem Netz, mit  
rot, mit farbigen  
Besatz . . . . . Stück **- - 2.85 3.00 3.15 3.30 3.45**

**Damen- u. Mädchen-  
Schwimmtrikots**  
einfarbig, mit Blau oder  
goldfarb. Besatz, St. . . . . **3.00 3.25 3.50 3.75 4.00**

**Schwimm- und Badehosen**  
Gewichte Badehosen f. jüngere Knaben bis Knaben Frauen  
in rot und blau gestreift St. 6 8 11 15 20 25 35 40  
aus weißem Gewebe Knaben Knaben mittel Frauen  
Stück 15 20 25 30  
aus rot Stoff und rot  
Besatz . . . . . Stück 20 25 30 35

**Korkplatten mit Holzeinfassung**  
Größe 50x100 50x65 50x50 50x30  
Stück **6.00 4.25 3.25 2.25**

**Für Badezimmer! Japan- u. Chinamatten**  
Größe 130x200 90x140 70x105 60x90 70x75  
Fancy . . . . . Stück **2.20 1.00 0.75 0.60 0.30**  
Damast . . . . . Stück **2.40 2.25 1.15 0.85 0.50**  
Twisted . . . . . Stück **7.00 4.00 2.00 1.45 0.80**

## 4 außerordentlich vorteilhafte Überschlaglaken

**Ueberschlaglaken** mit breiter gewebter und gewach-  
tenen reich garniert, ca. 250 cm lang  
Stück **4.00**

**Ueberschlaglaken** mit breiter Seiden-Blüschengarnung  
und Streifen reich garniert, ca.  
250 cm lang . . . . . Stück **4.50**

**Ueberschlaglaken** mit breiter gewebter, gewach-  
tenen reich garniert, ca. 250 cm  
lang . . . . . Stück **4.75**

**Ueberschlaglaken** mit breiter gewebter Seiden-Blüschel-  
garnung, reich garniert, ca. 250 cm  
lang . . . . . Stück **5.00**

## Sehr preiswert! Steppdecken Sehr preiswert!

**Kinderbett-  
Steppdecken**  
gewebtes Seiden  
oder mit Seiden-Besatz  
in allen Farben  
Schrittgröße 80x150  
Stück **3.75 2.75**

**Steppdecken** Seiden mit gleichmäßigem Aufdruckmuster,  
Schrittgröße 130x190 Stück **3.00 2.25**

**Steppdecken** Seiden mit Seiden-Besatz, in rot und blau,  
Schrittgröße 130x190 . . . . . Stück **2.75**

**Steppdecken** Seiden gewebte, Seiden mit Seiden-Besatz,  
Schrittgröße 130x190 . . . . . Stück **3.25**

**Steppdecken** Seiden mit Seiden-Besatz, in leuchtend oder  
blau, Schrittgröße 130x190 . . . . . Stück **3.75**

**Steppdecken** Seiden mit Seiden-Besatz, in leuchtend oder  
blau, Schrittgröße 130x190 . . . . . Stück **4.75**

**Steppdecken** Seiden mit gleichmäßigem Aufdruckmuster,  
Schrittgröße 130x190 Stück **5.00**

**Steppdecken** gewebtes Seiden, rot und blau,  
mit grün, blau oder schwarz, Schrittgröße 130x190  
Stück **6.75**

**Steppdecken „Excelsior“** Prima Seiden, gewebte,  
rot und blau, Schrittgröße 130x190 . . . . . Stück **10.00**

**Steppdecken „Ideal“** Prima Seiden, mit Seiden-  
Besatz, in allen Farben, Schrittgröße 130x190 . . . . . Stück **13.00**

**Steppdecken „Triumph“** Prima Seiden, gewebte,  
rot und blau, mit Seiden-Besatz,  
in allen Farben, Schrittgröße 130x190 . . . . . Stück **15.50**

**Kinderwagen-  
Steppdecken**  
in reicher Auswahl  
in Satin und Atlas  
Stück **4.00 1.25**